

Vorwort

„Die Organisation zusammenzuhalten ist für sich allein [...] schon ein wichtiges Ziel, das man nicht aus den Augen verlieren darf.“¹ Was auf den ersten Blick recht humorvoll anmutet, hat einen durchaus ernsten Hintergrund. OSZE-Generalsekretär Marc Perrin de Brichambaut spielte damit nämlich auf eines jener Themen an, die nach wie vor zu den meistdiskutierten in der Organisation gehören: die Krise der OSZE. Ein Ende ist trotz zahlreicher Vorschläge für eine Reform der Organisation, mit der man den Kritikern den Wind aus den Segeln nehmen und den wichtigsten Kritikpunkten entgegenwirken will, noch nicht in Sicht. Keine der Initiativen konnte bislang hinreichend oder gar überzeugend umgesetzt werden. So lautet die Schlussfolgerung Heinrich Schneiders, der in seiner komparativen Studie „Bemühter Anlauf – unterbliebener Sprung: Die OSZE-Reforminitiative 2004-2005 und ihr Ergebnis“ im vorliegenden Band vier der wichtigsten Reforminitiativen der jüngsten Zeit analysiert: „Die Dürftigkeit des Ergebnisses von Reformbemühungen eines ganzen Jahres gibt vor allem deshalb Anlass zur Sorge, weil noch nie zuvor so viele namhafte Experten aus zahlreichen Teilnehmerstaaten so unmissverständlich klar gemacht hatten, dass die OSZE ohne baldige und tiefgreifende Maßnahmen zur Behebung ihrer Krise unweigerlich ihre Bedeutung verlieren würde.“² Zwar kommt Kurt P. Tudyka in seinem Rückblick auf den slowenischen OSZE-Vorsitz zu einem etwas milderem Urteil: „Die Lage hat sich beruhigt. Die Bereitschaftsbekundungen zur Reform der Organisation haben die Gegensätze verringert, man hat eine gemeinsame Plattform gefunden, Reform ist kein Tabu mehr.“³ Wirkliche Bewegung verheißt aber auch das nicht.

Dennoch: Kritik, Selbstkritik und Reformbedarf dürfen nicht den Blick dafür verstellen, dass die Organisation – jenseits der notwendigen Beschäftigung mit sich selbst – nach wie vor wichtige und vielfältige Aufgaben im Kontext europäischer Sicherheit zu erfüllen hat. Dies gilt zum einen für ihre traditionellen Aufgaben, Konfliktverhütung und Krisenbewältigung, insbesondere im Zusammenhang mit den „eingefrorenen“ Konflikten, bei denen trotz aller Anstrengungen noch keine endgültige – politische – Lösung abzusehen ist, obwohl man sich schon manches Mal dem Ziel nahe geglaubt hat. Marc Perrin de Brichambaut ist nicht der Einzige, der eindringlich davor warnt, dass diese Konflikte wieder eskalieren. „Statt ‚eingefroren‘ nun brandheiß: Kon-

1 The OSCE: Still tested as a toolkit for troubled times, Interview mit dem Generalsekretär, in: OSCE Magazine, Oktober 2006, S. 5-7, hier: S. 6 (eigene Übersetzung).

2 Heinrich Schneider, Bemühter Anlauf – unterbliebener Sprung: Die OSZE-Reforminitiative 2004-2005 und ihr Ergebnis, im vorliegenden Band, S. 37-61, hier: S. 60.

3 Kurt P. Tudyka, Der slowenische Vorsitz hat die OSZE in ruhigeres Fahrwasser manövriert – Ist nun Land in Sicht?, im vorliegenden Band, S. 23-35, hier: S. 35.

fliktlösung in Georgien nach dem Machtwechsel“ lautet auch der Titel des Beitrags von Marietta S. König zur aktuellen Lage der Konflikte in Georgien. Der langjährige Leiter der OSZE-Mission in Moldau, William H. Hill, kommt zu dem nicht eben ermutigenden Schluss, dass es im Falle des Transnistrien-Konflikts noch erheblicher Anstrengungen bedarf, um allein den Dialog zwischen den Konfliktparteien wiederherzustellen, bevor überhaupt von Fortschritten im Konfliktlösungsprozess die Rede sein kann. Rexane Dehdashti-Rasmussen schließlich unterzieht den Verhandlungsprozess im Konflikt um Berg-Karabach einer eingehenden und kritischen Analyse.

Der diesjährige Themenschwerpunkt ist ein regionaler: die Schwarzmeerregion. Elena Kropatcheva beschreibt die Entwicklungen in der Ukraine nach den Parlamentswahlen vom März 2006. Peter Poptschew, *Chargé d’Affaires* der Ständigen Vertretung Bulgariens bei der OSZE, stellt die Position Bulgariens zur OSZE vor. Ersan Bocutoğlu und Gökhan Koçer von der Technischen Hochschule in Trabzon (Türkei) analysieren die ökonomischen Aspekte der Konflikte in der Region und Wladimir Rjabzew von der Staatlichen Universität Rostow geht der interessanten und originellen Frage nach, ob ein regionales Sicherheitssystem, also quasi eine „Mini-OSZE“, eine angemessene Antwort auf die geopolitischen Besonderheiten der Region wäre.

Dass es noch viel zu tun gibt, gilt nicht nur für die klassischen, sondern auch für die „neuen Herausforderungen und Bedrohungen“ der Sicherheit. So gibt Karl E. Wycoff, Leiter der Gruppe Terrorismusbekämpfung im Sekretariat der OSZE, einen Überblick über den Beitrag der OSZE zu den globalen Bemühungen im Kampf gegen den Terrorismus, während sich Vincent de Graaf und Annelies Verstichel mit der Modernisierung der Polizeiarbeit auseinandersetzen. Sie stellen die „Empfehlungen für die Polizeiarbeit in multiethnischen Gesellschaften“ vor, ein Dokument, das von international anerkannten unabhängigen Experten unter der Ägide des Hohen Kommissars der OSZE für nationale Minderheiten ausgearbeitet wurde und „sowohl östlich als auch westlich von Wien relevant“ ist. Die Empfehlungen sollen dazu beitragen, dass die Arbeit der Polizei in multiethnischen Gesellschaften keine negativen Reaktionen in den Gemeinschaften nationaler Minderheiten infolge etwaigen Fehlverhaltens hervorruft oder sogar zum unmittelbaren Auslöser von Konflikten wird.

Zu den großen Erfolgsgeschichten der OSZE gehören zweifellos ihre Feldoperationen: die Langzeitmissionen, regionalen Büros und Zentren sowie andere Formen der Präsenz vor Ort, die sich in oftmals mühevoller Detailarbeit dem Aufbau demokratischer Institutionen, der Konsolidierung von Rechtsstaatlichkeit, der Achtung der Menschenrechte und vielen anderen wichtigen Einzelthemen verschrieben haben. Sie sind vor allem in den Transformationsländern und in ehemaligen Kriegsgebieten im Einsatz, um dort zu einem dauerhaften Frieden beizutragen. Ihrer Arbeit ist stets ein umfangreicher Abschnitt des Jahrbuchs gewidmet. Im Mittelpunkt stehen in diesem Jahr die Arbeit der OSZE-„*Spillover*“-Mission in Skopje (Sebastian Dworack), die schwierigen

Beziehungen zwischen Belarus und der OSZE und ihre Auswirkungen auf die Tätigkeit des OSZE-Büros in Minsk (Eberhard Heyken), die Rolle der OSZE-Mission in Moldau bei der Beilegung des Transnistrien-Konflikts, sowie die Arbeit des OSZE-Büros in Baku (Maurizio Pavesi). Tim Epkenhans, Direktor der OSZE-Akademie in Bischkek, beschließt das Kapitel mit einer Darstellung des Dilemmas, in dem sich die OSZE in Zentralasien nach den dramatischen Ereignissen in Kirgisistan und Usbekistan befindet.

Die schiere Fülle der ebenso wichtigen wie oftmals heiklen Probleme, mit denen sich die OSZE im Rahmen ihrer menschlichen Dimension auseinandersetzt, spiegelt die Bedeutung dieses Tätigkeitsbereichs wider. Anne-Marie Lizin, Sonderbeauftragte des Präsidenten der Parlamentarischen Versammlung der OSZE, ist mit einem Reisebericht aus erster Hand über die Situation im Gefangenenlager von Guantánamo vertreten, mit dem sie gleichzeitig unter Beweis stellt, dass die OSZE sich allen Vorhaltungen zum Trotz sehr wohl mit Problemen „westlich von Wien“ befasst. Dasselbe gilt für Lydia Grigorewa vom Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte (BDIMR) in Warschau, die einen detaillierten Überblick über den Stand der Todesstrafe im OSZE-Gebiet gibt; Delia Rahmonova-Schwarz beschäftigt sich mit dem topaktuellen Thema Migration. Weitere Beiträge behandeln das Thema „Islam, Islamismus und Terrorismus im Nordkaukasus und in Zentralasien“ (Emil Souleimanov/Slavomír Horák) oder befassen sich mit OSZE-Standards und anderen Normensystemen beim Menschenrechtsschutz (Hans-Joachim Heintze).

Im Kapitel „Aufbau kooperativer Sicherheit“ stellt Helmut Kulitz von der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der OSZE das OSZE-Dokument über Lagerbestände konventioneller Munition vor und berichtet vom Stand seiner Implementierung. Er hebt besonders hervor, dass das Dokument nicht nur die rüstungskontrollpolitische Tradition der KSZE/OSZE fortsetzt, sondern dadurch auch insbesondere zur Wiederbelebung der politisch-militärischen Dimension der OSZE beiträgt und damit über ein beachtliches Potenzial zur Stärkung der Organisation als Ganze verfügt.

Mehrere Beiträge des vorliegenden Bandes befassen sich wie gewohnt mit organisatorischen Aspekten der OSZE. Andreas Nothelle, Leiter des PV-Verbindungsbüros in Wien, präsentiert in seiner detaillierten Analyse die Parlamentarische Versammlung als Motor der Reform der OSZE, Nicole Watson befasst sich mit der Frage, wie weit die Bemühungen um die Gleichstellung von Frauen und Männern eigentlich innerhalb der OSZE selbst gediehen sind, und Benita Ferrero-Waldner, EU-Kommissarin für Außenbeziehungen und die Europäische Nachbarschaftspolitik und Amtierende Vorsitzende der OSZE im Jahr 2000, zeigt Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen der EU und der OSZE auf. Frank Evers widmet sich schließlich in einem umfangreichen Beitrag den Entwicklungen im ASEAN *Regional Forum* (ARF) und möglichen Feldern der Zusammenarbeit mit der OSZE.

Der brutale Mord an der stets unbestechlichen und mutigen russischen Journalistin Anna Politkowskaja hat auf erschütternde Weise deutlich gemacht, dass die Freiheit der Medien und damit das Recht auf freie Meinungsäußerung auch in den OSZE-Teilnehmerstaaten ständigen Bedrohungen ausgesetzt sind; kritische Journalisten müssen gar um ihr Leben fürchten. Noch im Februar 2003 hatte der Generalsekretär des Internationalen Sekretariats der Parlamentarischen Versammlung der OSZE, R. Spencer Oliver, Anna Politkowskaja mit dem OSZE-Preis für Journalismus und Demokratie ausgezeichnet – im Oktober 2006 gehörte er zu den Trauergästen bei ihrer Beerdigung. Anna Politkowskaja erhielt den Preis, der auf eine Initiative des ersten OSZE-Beauftragten für Medienfreiheit Freimut Duve zurückgeht und jährlich von der Parlamentarischen Versammlung der OSZE verliehen wird, für ihre ungeschminkten und mutigen Berichte aus Tschetschenien. Ihre Ermordung ist auch ein Beleg für die Bedeutung der Arbeit des OSZE-Medienbeauftragten, die im vorliegenden Band von Christian Möller vorgestellt wird.

Wie seine Vorgänger bemüht sich auch das OSZE-Jahrbuch 2006 um eine spannende Kombination aus den Sichtweisen wissenschaftlich tätiger Autoren einerseits und in der (OSZE-)Praxis versierter Verfasser andererseits. Der Inhalt des Buches spiegelt diese bewährte Mischung aus objektiver Distanz und detailliertem Insiderwissen wider. Wir wollen damit einmal mehr zur politischen wie zur akademischen Diskussion über europäische Sicherheit in nationalen, regionalen und internationalen Zusammenhängen beitragen und anregen und gleichzeitig Verbindungen zwischen Wissenschaft, Diplomatie, Politik und Öffentlichkeit herstellen.

Die Autorinnen und Autoren haben mit ihren engagierten, kenntnisreichen und lebendigen Schilderungen dafür gesorgt, dass das Jahrbuch auch in diesem Jahr seinen vielfältigen Aufgaben gerecht wird: als Bilanz eines ereignisreichen Jahres, als Diskussionsforum und als Quelle origineller und richtungsweisender Ideen. Herausgeber und Redaktion danken dem diesjährigen Amtierenden Vorsitzenden der OSZE, Belgiens Außenminister Karel De Gucht, für sein ausgewogenes Geleitwort. Wir möchten auch die Gelegenheit nutzen, dem Auswärtigen Amt in Berlin, das die Kosten für den Druck des Jahrbuchs und einen Teil der mit seiner Produktion verbundenen Personalkosten trägt, für seine anhaltende Unterstützung zu danken.

Um mit den Worten des Generalsekretärs der OSZE, Marc Perrin de Brichambaut, nicht nur zu beginnen, sondern nun auch zu schließen: „Das Faszinierende an der OSZE ist, dass es irgendwie an ein Wunder grenzt, dass sie noch immer funktioniert.“⁴

4 Interview mit dem Generalsekretär, a.a.O. (Anm. 1), S. 7 (eigene Übersetzung).